

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßstern etc.

Bestellgebühr in der Stadt Wildbad, M. 1.00, monatlich 30 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsbereich monatlich M. 1.00, außerhalb des Landes M. 1.20. Fern- und Auslandsendungen M. 1.50. Bei Wiederholungen entsprechende Abk. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Die Aufnahme der deutschen Antwort in Amerika.

WTB. London, 6. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der nichtamtliche Text der deutschen Note wird vom Präsidenten Wilson und dem Kabinett sorgfältig erwogen. Die neuen Weisungen an die Kommandanten der deutschen Seestreitkräfte bilden besonders den Gegenstand der Erörterung. Es werde aber keine Erklärung über die Haltung der Regierung abgegeben werden, ehe Wilson über die Annehmbarkeit der deutschen Note entschieden habe, und dies werde kaum geschehen, ehe der amtliche Text eintreffe.

G. R. W. Washington, 7. Mai. Wie verlautet, ist Wilson nicht geneigt, seinen Standpunkt aufzugeben, daß der Tauchbootkrieg ungesetzlich sei. (Damit würde unsere wiederholt ausgesprochene Ansicht über die Ziele Wilsons vollumfänglich bestätigt. D. Schriftl.)

Rotterdam, 7. Mai. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: „Daily News“ erfahren aus Washington unter dem 5. d. M., daß in den Kreisen des Kongresses und sonst die deutsche Staatschrift als weisheitsreich und ungenügend betrachtet werde. Ein Mitglied des Repräsentantenhauses habe erklärt, die Schrift sei für den Gebrauch in Deutschland selbst berechnet und wenn Graf Bernstorff nicht über die Anweisungen, die die Note kräftig stützen, verfüge, so würden sich die Deutschen bald in einen Krieg mit den Vereinigten Staaten verwickelt sehen. — „Daily Telegraph“ erfährt aus New York vom Freitag, daß der besorgte Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht mehr lange zu verhüten sein werde, denn die Antwort Deutschlands habe Entrüstung und wütenden Ingrimm erweckt.

Die „Times“ meldet, daß im Kongress, der bereits mit einem Bruch rechne, große Aufregung herrsche. — An die „Morning Post“ wird aus Washington telegraphiert, daß die Note, obwohl sie enttäuschend, nichtsdestoweniger mit Geschick aufgesetzt sei und einem sofortigen Bruch zuvorkommen werde. — Die ganze englische Presse befaßt sich mit der deutschen Note. Es herrscht die Auffassung vor, daß Deutschland neuerdings Zeit zu gewinnen trachte. Die „Times“ lenkt die Aufmerksamkeit auf das, was sie einen heimtückischen Versuch nennt, die Vereinigten Staaten in einen Awitz mit den Verbündeten zu ver-

wickeln. — „Daily News“ sagen im Leitartikel, es sei eine wichtige Tatsache, daß den bestimmten Forderungen der Vereinigten Staaten in allen Punkten vollständig ausgewichen werde oder daß, wenn Zugeständnisse beobachtet würden, diese infolge der Bedingungen, die an sie geknüpft seien, einer Ablehnung gleich kämen.

WTB. Paris, 7. Mai. In Erörterung der deutschen Antwort auf die Staatschrift Wilsons schreibt „Journal des Debats“: Die Antwort hat den Zweck, das deutsche Volk von dem guten Recht seiner Regierung zu überzeugen und die Verantwortung für einen Bruch auf die Vereinigten Staaten und England zu schieben. Wie groß auch immer der Stolz und die Verblendung Bethmanns, Holweges und von Jagows sein mögen, so ist es doch schwer zu glauben, daß sie mit der Note neue Verhandlungen zu erzielen hoffen. Präsident Wilson würde seine Meinung vollkommen ändern, wenn er dieses Schriftstück ernst nähme. Es handelt sich nicht mehr darum, die Art und Weise zu tabeln, nach der Deutschland fortfahren könnte, Nichtkämpfer, Seelute, Reisende, Frauen, Kinder, Verwundete und Kranke zu töten und in Massen zu ertränken, es handelt sich darum, zu erfahren, ob die Vereinigten Staaten sich einfach an ihre Note vom 20. April halten, oder ob sie vor der germanischen Inmenschheit die Waffen strecken werden. Man kann Wilson nicht die Beleidigung zufügen, an seiner Erwiderung zu zweifeln. — „Temps“ stellt fest, die deutsche Antwort mache den Eindruck einer schwerfällig zusammengestopften Arbeit, in der man alle Beweisgründe wieder finden werde, zu denen der Reichskanzler schon in seinen vorhergehenden Verteidigungsschriften Zuflucht genommen habe. Das Blatt schließt: Die Antwort Wilhelms vermeidet es, auf Wilsons Weisungen zu antworten. Dieser erklärte, daß die Anwendung der Unterseeboote zur Zerstörung des feindlichen Handels vollkommen unvereinbar ist mit den Grundätzen der Menschlichkeit, den unantastbaren Rechten der Neutralen, und den heiligen Privilegien der Nichtkämpfer. Im Rahmen der unantastbaren Rechte der Neutralen hielt er Deutschland dazu an, bei Strafe des Bruchs mit Amerika auf den Handelskrieg zu verzichten. Der deutsche Kaiser hat nur Ausflüchte und hinterhebelnde Kompromisse gefunden, um eine Waffe nicht aufzugeben, die er mit seinem Volk für die einzig wirksame in dem Kampf gegen Großbritannien hält.

Deutscher Tagesbericht. M. I. B.

Großes Hauptquartier, den 8. Mai

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die in den letzten Tagen auf dem linken Maasufer in der Hauptsache durch tapfere Pommern unter großen Schwierigkeiten, aber mit mäßigen Verlusten durchgeführte Operationen haben Erfolg gehabt.

Trotz hartnäckigster Gegenwehr und wütender Gegenstöße wurde das ganze Grabensystem am Nordhang der Höhe 304 genommen und unsere Linien bis auf die Höhe selbst vorgeschoben.

Der Gegner hatte außerordentlich schwere blutige Verluste erlitten, so daß an unversehrten Gefangenen nur 40 Offiziere, 1280 Mann in unsere Hände fielen.

Auch die Entlastungsvorstöße gegen unsere Stellungen am Westflanke des „toten Mannes“ wurde erneut mit starker Einbuße überall abgewiesen.

Auf dem Ostufer entspann sich beiderseits des Gehöftes Thiaumont erbitterte Gefechte in dem der Feind östlich des Gehöftes unseren Truppen u. a. Regter entgegenwarf.

Ihr Angriff brach mit Verlust von 300 Gefangenen zusammen.

Bei den geschilderten Kämpfen wurden weitere frische franz. Truppen festgestellt. Danach hat der Feind im Maasgebiet nunmehr, wenn man die nach Wiederauffüllung zum zweitenmale eingesetzten Teile mitzählt, die Kräfte von 51 Divisionen aufgewendet und damit reichlich das Doppelte, der auf unserer Seite der des Angreifers, bisher in den Kampf geführten Truppen.

Von der übrigen Front sind außer geglätteten Patrouillenunternehmungen, so in der Gegend von Thiepval und Airey keine besondere Ereignisse zu berichten.

2 franz. Doppeldecker stürzten nach Luftkampf über das Cote-de-Frob-ter brennend ab.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Pulver und Gold.

Von Levin Schüding.

Nachdruck verboten.

„Der Eigentümer des Schlosses ist abwesend?“
„Er ist tot; Herr Kühn ist vor drei Jahren gestorben.“

„Er war ein Deutscher, der Herr Kühn?“
„Ein Elsässer; er hatte Güter im Departement Ober-

rhein; Chateau Giron gehörte ursprünglich seiner Frau, die Französin ist.“

„Und sie lebt hier, diese Dame? Ich glaube, sie bei unserer Ankunft auf dem Treppentritt wahrgenommen zu haben.“

„Sie irren“, sagte der Geistliche. „Madame ist leidend, sie ist gelähmt und kaum im Stande, ihren Sessel zu verlassen. Das hat sie gezwungen, nach bei der Annäherung der deutschen Truppen in diesem unbesetzten Hause zu bleiben.“

„Sie hat sehr wohl daran getan, finde ich nun; den besten Schutz, den sie finden konnte, wird sie in unserer Rücksichtnahme auf die Anwesenheit einer leidenden Dame im Hause finden.“

Der Geistliche antwortete mit einer kleinen Verbeugung.

„Und jene schlankgewachsene junge Dame, die ich sah?“

„Jst Mademoiselle Kühn, die hier bei ihrer Mutter zu deren Pflege geblieben ist.“

„Ah — das ist sehr brav —“
„Dass sie ihre Pflicht erfüllt?“

„Dass sie uns nicht fürchtet... aber freilich, wie sollte sie auch, da sie im Grunde doch eine Deutsche ist?“

„Ah“, sagte lächelnd der Geistliche, „Mademoiselle Kühn würde das für kein Kompliment halten. Sie fühlt sich sehr als Französin — sie ist in einem französischen Kloster erzogen und sehr begeistert für Frankreich, sehr erbittert gegen die Deutschen.“

„Und Sie“, fiel ich ein, „der Sie deutsch reden, also auch wohl Deutschland ein wenig kennen, tun nichts, um Ihre Damen unparteiischer denken zu lassen?“

„Sollen Frauen unparteiisch denken?“
„Legen Sie den Ton dabei auf das „Unparteiisch“ oder auf das „Denken“?“

„Vielleicht“, antwortete er, an seinem Glase nippend, „auf beide Worte!“

„Also wie Lessing sagt: „Eine Frau, die denkt, ist so widerwärtig wie ein Mann, der sich schminkt.“ Aber da in Frankreich die Männer, wenn nicht sich, doch all ihr Tun und Treiben sehr stark mit schönen Phrasen zu schminken pflegen, so könnten die Frauen auch beginnen, zu denken!“

„Was soll das helfen?“ sagte er. „Sie werden immer so denken, wie ein persönliches Gefühl oder eine Erfahrung ihres Herzens es sie lehrt, und nichts wird sie davon abbringen und „unparteiisch“ zu denken lehren.“

„Und lehrt Fräulein Kühn eine Erfahrung des Herzens, schlecht von den Deutschen zu denken?“

Sein Schweigen mochte mir andeuten sollen, daß das eine indirekte Frage sei; ich fuhr also rascher fort:

„Ich sehe, es bleibt also nichts übrig, als daß wir Deutschen hier, wenn wir lange genug bleiben sollten, selber Propaganda für uns und moralische Erhebungen machen!“

„Sie werden, wenn Sie auf letztere ausgehen, keine unüberwindlichen Außenforts finden“, sagte der Geistliche.

„Desto besser“, fiel ich lachend ein, „denn dann kann hier unser Feldzug sich ganz in der Ruhe und Stille vollziehen, welche Sie für Ihre kranke Dame wünschen müssen. Sind Sie überzeugt, daß Ihre Frantireurs die Ruhe nicht unterbrechen werden, vielleicht nicht diese Nacht schon? Ihre Sympathien werden auf Seite dieser Leute sein, aber sie werden selbst nicht wünschen, daß dies Haus der Schauplatz eines Ueberfalls und eines Kampfes werde... wieder wir von einer

lebermacht hier überrascht und niedergeworfen, so würden die Anstrichen bald da sein, um uns zu rächen, und die nächsten verderblichen Folgen würden Chateau Giron treffen — es würde zerstört, dem Erdboden gleich gemacht werden, man würde die Bewohner...“

„Sien Sie darüber beruhigt“, fiel der Geistliche, mich mit offenbar sehr erschrockener Miene ansehend, ein.

„Wir glauben nicht, daß Frantireurs in der Nähe sind; sollten solche auftauchen, so würde es nicht geschehen können, ohne daß wir von ihrer Annäherung erfahren, und dann würden wir es als eine Pflicht gegen Sie, unsere Gäste, betrachten, Sie zu warnen.“

„Nun, mehr verlange ich nicht“, versetzte ich, dem Geistlichen, der aufgestanden war, sich zu empfehlen, die Hand reichend.

Er nahm sie und verabschiedete sich mit einer Verbeugung gegen die Söhne des Manenskommes, die während meiner Unterhaltung mit ihm sich untereinander laut und lärmend unterhalten hatten.

„Sie haben ja eine große Freundschaft mit diesem verdächtigen Schwarzen geschlossen, Herr Bernold“, sagte einer der Manen. „Ich würde dem Gesicht nicht über den Weg trauen!“

„Das ist die alte Wahlverwandtschaft zwischen den Heiligen und den Rittern!“ rief der berebte Abiturient aus. „Der Junker braucht den Pfaffen wie der Schäfer den Hund!“

„Wenn Sie sich in ungehörigen Redensarten ergehen wider Ihren Chef und Kommandoführer, lieber Glaus, so lasse ich Sie die Nacht hindurch zur Strafe in dem Karren schlafen, den die Frantireurs zurückgelassen haben. Vorläufig können Sie mich auf einer Streifpartie begleiten, die ich nach dem Fluße hinab machen will, bevor ich mich zur Ruhe begeben... Ihr Andern könnt Euch legen; aber vergeßt nicht, nach den Pferden zu sehen; sie werden ihr Futter verzehrt haben und müssen getränkt werden.“

Der Weltkrieg.

Einundfünfzig Divisionen haben die Franzosen seit dem 21. Februar bei Verdun in den Kampf geführt, das dürften etwa 800—850.000 Mann sein, während deutscherseits noch nicht einmal die Hälfte, also vielleicht 25 Divisionen eingesetzt wurden, allerdings dürfte die deutsche Artillerie, die in den Kämpfen eine so bedeutende Rolle spielt, der französischen an Zahl mindestens ebenbürtig, wenn nicht überlegen sein. Aber auch wenn man dies in Rechnung zieht, so ergreift einen beinahe wortloses Erschauern, wenn man sich die Erfolge vergegenwärtigt, die die deutschen Truppen gegen einen der Zahl nach um das Doppelte überlegenen, anerkannt tapferen Feinde erlitten haben. Und das gegen Verteidigungsstellungen, die für sich schon als unüberwindlich gelten könnten. Da berichtet nun die heutige Meldung wieder von einem glänzenden Sieg. Die Höhe 304 ist von den Pommerern erklimmt und der Nordabhang besetzt trotz hartnäckiger Gegenwehr der Franzosen, die dabei, wie der Tagesbericht in so bezeichnender Weise sich ausdrückt, so schwere Verluste erlitten, daß „nur“ 40 Offiziere und 1280 Mann gefangen genommen wurden. Daß es keine leichte Arbeit war, die sich verteidigte Höhe, an deren Besitz den Franzosen alles liegt, zu nehmen, darf man dem Bericht glauben, umso größer wird die Freude, daß sie mit mäßigen Verlusten erkaufte wurde. Auch die Entlastungsangriffe an den gegenüber liegenden Westhängen des „Toten Mannes“ konnten nichts mehr nützen; auch hier gab es nur blutige Verluste für die Franzosen. — Auf der Ostseite der Maas wurde der Kampf bei dem Gehöft Thiamont fortgesetzt, bei dem auch schwarze Franzosen mitwirkten. Daselbe Bild; nach erbittertem Kampfe wurde der Feind wiederum zurückgeschlagen und er ließ neben seinen sonstigen, gewiß nicht geringen Verlusten 300 Mann als Gefangene in unserer Hand.

Die zurückhaltende vorsichtige Art der deutschen Tagesberichte der letzten Tage hat wohl manchen etwas ängstlich gemacht gegenüber den französischen Meldungen, die erfahrungsgemäß umso lauter sind, je schweigsamer der deutsche Generalstab sich zeigt. Aber diese Schweigsamkeit bezweckt nicht, etwas zu verschweigen, sondern Unternehmungen, die noch nicht abgeschlossen sind, nicht vorzeitig bekannt werden zu lassen. Die französische Uebung — auch im 70er Krieg war es schon so — nimmt die Vorbeeren vorweg und so ist die Folge meist, daß das Ende so ganz anders aussieht, als die Vorberichte erwarten ließen, und dann kommt man von der Uebertreibung zur Lage. So kommt es, daß der französische Generalstab heute noch an der Behauptung festhält, der „Tote Mann“ befände sich in französischem Besitz; er findet den Mut nicht, hinterher seine übertriebenen und gefährlichen Darstellungen der damaligen Kämpfe einzuzugestehen. Zur Entschuldigung kann er bis zu einem gewissen Grade anführen, daß das französische Volk nur gefärbte Berichte hören will. Wehe dem Feldherrn, der es wagt, wahrheitsgetreu zu berichten. Wir Deutsche sind da im allgemeinen glücklicher veranlagt, wir können meist warten. Das macht, weil wir das Bewußtsein haben, daß wir zu unserer Heeresleitung und unserem Heer unbedingtes Vertrauen haben dürfen. Und dieses Vertrauen ist noch immer gerechtfertigt worden.

Die Meldung, daß General Patain, der nach der Abiegung des Generals Humbert die Verteidigung von Verdun übernahm, zum Oberbefehlshaber des neu geschaffenen Kampfabschnitts von Soissons bis Verdun einstweilen ernannt worden sei, während General Rivelle als Unterkommandant die Verteidigung von Verdun übernahm, verdient Beachtung. Es scheint, daß die französische Oberleitung die Ausdehnung des deutschen Angriffs bis Soissons hin vermutet, oder daß sie ihrerseits einen Angriff auf dieser Frontlinie plant, der mit den Kämpfen um Verdun in unmittelbarer Verbindung stünde.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 8. Mai. Amtlicher Bericht vom Sonntag mittags: Südlich der Somme unternahm die Deutschen nach kräftiger Artillerievorbereitung gestern abend einen Angriff auf unsere Stellungen südlich von Ebons. Sie wurden durch unsere Sperrfeuer aufgehalten, und der Angriff zerplatzte, bevor er unsere Hochstellungen erreicht hatte. In der Gegend von Verdun war die Nacht nur durch anhaltendes und heftiges Artilleriefeuer in der Gegend der Höhe 304 und im Abschnitt Sudromont, bei dem Gehöft Thiamont, bemerkenswert. Südlich von St. Mihiel schlugen wir eine starke feindliche Aufklärungsabteilung zurück, die einen unserer kleinen Posten aufheben wollte. In Lothringen überraschten wir eine Patrouille, die in der Umgegend von Laucourt südlich von Romery die Stellung übergriffen hatte. 14 Gefangene wurden von uns mitgeführt. Im Laufe eines Sturmes hatten sich vorgestern an 20 unserer Fernschützen von ihren Haltposten losgerissen. Einige von ihnen wurden in die deutschen Linien entführt. Andere fielen in die französischen Linien nieder. Die Mehrzahl der Beobachter konnte durch Gebrauch ihrer Fallschirme in unsere Linien zu Boden kommen. Man ist ohne Nachricht von einigen, die in die feindliche Zone entführt worden sind. **Abends:** Auf dem linken Ufer der Maas folgte der außerordentlich heftigen Beschussung, die ohne Pause seit 2 Tagen in der Gegend der Höhe 304 andauert, heute ein starker deutscher Angriff auf unsere Linien zwischen der Höhe 304 und dem Toten Mann. Er wurde auf allen Stellen mit schweren Verlusten zurückgewiesen, die dem Feind durch unser Maschinengewehr- und das Feuer unserer Batterien zugefügt wurden, die kräftig die deutschen Linien beschießen. Auf dem rechten Ufer unternahm die Deutschen nach kräftiger Artillerievorbereitung mehrere aufeinanderfolgende Angriffe auf unsere Linien zwischen dem Walde von Handromont und dem Fort Douaumont. Auf dem westlichen Teil dieser Front hatte der Feind bei einem Angriff in einer Breite von etwa 500 Metern in Teilen unserer ersten Linie Fuß fassen können. Im Zentrum und im östlichen Teil dieser Front wurden alle Angriffe zurückgeschlagen. In der Westere Stärke Tätigkeit der Artillerie in einzelnen Abschnitten am Fuße der Maasböden.

Russische Truppen für Frankreich.

Rom, 8. Mai. Die italienische Telegraphenagentur berichtet, daß auf der letzten Beratung des Viererbundes beschlossene wurde, Rußland solle, falls die Ruhe an seiner Front fortdauere, 500.000 Mann nach Frankreich senden. Es sind bereits mehrere größere Transporte unterwegs.

Der Krieg zur See.

Berlin, 8. Mai. Am 22. März hielt eines unserer Unterseeboote, 140 Seemeilen westlich der Hebriden die norwegische Bark „Bestalozzi“, von Malmo nach Santa Fée in Argentinien mit Cement beladen unterwegs, an und entdeckte dabei, daß sich ein englisches Brisfenkommando in einer Stärke von einem Offizier, einem Unteroffizier und vier Mann, sämtliche bis auf einen in Zivilkleidern an Bord befand. Der Seeoffizier und der Unteroffizier, sowie die Waffen und Munition wurden an Bord des Unterseebootes gebracht, das englische Brisfenkommando alsdann aufgehoben, und der Bark die Weiterreise nach Santa Fée mit der übrigen vier Mann starken Brisfenmannschaft gestattet.

Boulogne, 8. Mai. Der Dampfer „Doulkalla“ ist gestern hier eingetroffen. Er war unterwegs von einem Unterseeboot angehalten worden, aber durch Fahren im Zickzack dem Torpedo entgangen, der ein Meter hinter dem Steuer vorbeiging. Von der „Doulkalla“ wurden auf das Periskop des Unterseebootes mehrere Kanonenschüsse abgegeben, die ihr Ziel trafen.

Horten, 8. Mai. Der Dampfer „Nondane“ von Christiania landete gestern die acht Mann starke Besatzung von dem Ostberger Schoner „Harald“, der am Freitag von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. Die Mannschaft bekam 15 Minuten Zeit, um in die Boote zu gehen, weil aber die See stürmisch war, bat sie, in das deutsche U-Boot aufgenommen zu werden, was geschah. Später wurde die Mannschaft an Bord des norwegischen Dampfers gebracht.

Die Lage im Osten.

Wien, 8. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 8. Mai 1916 mittags:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Der russische Tagesbericht.

Petersburg, 8. Mai. Bericht von gestern: Westfront: Beim Salchow-Rode haben, östlich von Friedland, beiderseits die feindliche Artillerie einen unserer Büge. — Galizien: Beim Dorf Zaglowe (12,5 Kilometer südlich Bugacz) kamen wir etwas vor. — Kaukasus: Im Kistenabschnitt westlich von Baku einen türkischen Angriff leicht ab. Nachdem wir in Richtung auf Bogdad die befestigte Stellung von Semakherid genommen hatten, gingen die Türken unter beträchtlichen Verlusten und in großer Eile nach Süden zurück. Sie ließen ein großes Zeltlager und einen Menage-Munition auf dem Wege. Feststellungen ergaben, daß wir bei der Einnahme von Trapezunt 8 Rüstungsschiffe auf Land setzten, 14 schwere (15 Zentimeter) Geschütze, ein Feldgeschütz, mehr als 1000 Gewehre, 53 Artilleriemunitionswagen, Transportwagen und anderes wichtiges Kriegsmaterial erbeutet haben.

Petersburg, 7. Mai. Der Zar ist zum Feldherrn abgerufen.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 8. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 8. Mai 1916 mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz: Einzelne Teile der Görzer Brückenköpfe und der Raum von San Martino haben gestern zeitweise unter lebhaftem Geschützfeuer. Westlich der Kirche dieses Ortes wurde ein Teil der feindlichen Stellung durch eine mächtige Minenexplosion zerstört. Die Italiener erlitten hierbei große Verluste. Am Nordhang des Monte Sar Michele nahmen unsere Truppen einen kleinen feindlichen Stützpunkt. Unsere Flieger warfen auf das gegnerische Lager bei Chiopris (südöstlich von Cormons) zahlreiche Bomben ab. In mehreren Abschnitten der Tiroler Ostfront und bei Riva kam es zu lebhafteren Artilleriekämpfen.

Der italienische Tagesbericht.

Rom, 8. Mai. Amtlicher Bericht vom Sonntag: Die Artillerietätigkeit war ziemlich heftig im Abschnitt von Viareggio, wo der Feind eine unserer Sanitätsanlagen beschoss. Auf der Höhe des Sabotino trafen unsere wohlgezielten Schüsse mehrmals eine besetzte Stellung des Feindes. Kleinere, für uns günstige verlaufene Infanteriegefechte fanden in der Gegend der Marmolada, im Venedigetal und auf dem Bobol (Monte Nero) statt. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 8. Mai. Bericht des Hauptquartiers vom Sonntag. Von der Front und von der Kaukasusfront ist nichts Wichtiges zu melden. Am 6. Mai warfen zwei feindliche Flugzeuge 10 Bomben auf ein im Roten Meer bei Akabah kreuzendes Schiff und verletzten einen Soldaten leicht. Auf der Höhe von Imbros bewarfen ein Monitor und ein Kreuzer, unterstützt durch die Beobachtungen von Flugzeugen wirkungslos die Umgegend von Seddul Bahr mit 40 Geschossen. Einem unserer Flugzeuge traf mit zwei Bomben den feindlichen Kreuzer, der in Rauch eingehüllt die hohe See gewann. Am Gestade der Insel Keos eröffneten ein Monitor und ein Torpedoboot und zwei feindliche Flugzeuge ihr Feuer gegen einige Küstensektionen. Sie wurden aber infolge der Erwidrerung unserer Artillerie gezwungen, das Feuer einzustellen. Der Monitor und das feindliche Torpedoboot wurden getroffen.

Neues vom Tage.

Die bulgarische Abordnung in Berlin. Berlin, 8. Mai. Die bulgarischen Landtagsabgeordneten sind hier eingetroffen und festlich empfangen

worden. Gestern fand ein Festmahl statt, bei dem der Abgeordnete Kosmitzsch erklärte, der lebhafteste Wunsch der Bulgaren sei, die bewohnte Waffenbrüderschaft auch auf geistigen und wirtschaftlichem Gebiet fruchtbar zu machen.

Königsberg, 8. Mai. Wie die „Hartungische Zeitung“ erzählt, ist die Mutter des Generalfeldmarschalls von Raden, Frau Desonontierat Marie Macensen, am Sonntag auf ihrer Besichtigung Glogensfelden bei Sommerstein in Westpreußen im Alter von 90 Jahren gestorben.

Naag, 8. Mai. Die Ausfuhr von Zuchtstieren, die jünger als 12 Monate und von Milchkühen und trächtigen Kühen, die für Schlachtungen nicht in Betracht kommen, ist gestoppt.

Gegen die Großhändler.

Berlin, 8. Mai. Das Polizeipräsidium Berlins teilt mit: Bei familiären Schlägern und Fleischwarenahndlern des Landespolizeibezirks Berlin ist zwecks Feststellung der Zurückhaltung eine eingehende Durchsicherung der Lager und sonstigen Räume der Geschäftsinhaber angeordnet worden. Durch diese Maßregel wird jede unzulässige Zurückhaltung von Fleisch ausgeschlossen. (Wenn die Vorräte inzwischen nicht Zeit zum Verreisen gefunden haben.)

Andere Gesichter.

Dublin, 7. Mai. Hiesige Blätter melden, daß der Minister für öffentliche Arbeiten und für Kolonien, Harcourt, an Stelle des zurückgetretenen Birrell zum Staatssekretär für Irland ernannt worden sei. — Rathhaus Natham, Unterstaatssekretär bei der Regierung des Vizekönigs von Irland, ist zurückgetreten; zu seinem Nachfolger wurde Robert Chalmers ernannt, der zuletzt Gouverneur von Teylon war und früher einen hohen Posten im Schahamt bekleidete.

London, 7. Mai. (Reuter.) Von den beim Auffstand in Dublin getöteten Zivilpersonen sind bis jetzt 110 beerdigt worden, darunter 20 Frauen. Viele wurden ohne Sarg, nur in ihren Kleidern oder in Laken oder Tüchern eingehüllt begraben, weil es angeblich an Arbeitern mangelte. Auf einen Aufruf hin, haben alle Mitglieder der Sinn-Fein-Vereinigung der Stadt Amerika ihre Waffen und Schießbedarf ausgeliefert.

Streitkravalle in Amerika.

Newyork, 8. Mai. Der „Newyork Herald“ meldet von schweren Aufrüstungsumtollen der Metallarbeiter in Braddock (Pennsylvania). Militär war gezwungen, auf die Menge zu schießen. Sechs Arbeiter wurden getötet, zwanzig verletzt. Da Nachhetaten befürchtet werden, wurden zwei Militäregimenter nach Braddock geschickt. Nach einer anderen Meldung feiern in Newyork 30.000 Metallarbeiter. Viele Werkstätten sind geschlossen. Weitere Aufrüstungen werden befürchtet.

Newyork, 8. Mai. (Reuter.) Aus San Domingo wird gemeldet: Der Präsident Jimenez hat abgedankt, um eine bewaffnete amerikanische Intervention zu verhindern. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Die bösen Mexikaner.

El Paso (Texas), 8. Mai. (Reuter.) 50 Enghänger Villas zogen am Freitag nacht über den Eisgraben bei Glen Springs und überfielen einen aus 10 Mann bestehenden Wachposten. Die Banditen töteten 4 Soldaten und einen Jungen, verwundeten 4 Soldaten und entliefen dann.

Kriegschronik 1915

- 1. Mai: Die Engländer wurden aus ihren Stellungen südlich von Ypern hinausgetrieben und 8.000 Mann gefangen.
- Nordwestlich der Loretohöhe und westlich der Höhe 304 erfolgten französische Angriffe.
- Die Verfolgung der Russen in Galizien wird fortgesetzt; Ungarn ist vom Feinde frei.
- Kapitänleutnant Macke ist mit dem Rest der Emdenmannschaft (49 Mann) in Clula angekommen und begibt sich nach V. m. s. s.
- Erfolgreiche Angriffe der Mexikaner an den Vord. n. n.
- Die englischen Dampfer „Don“ und „Touros“ sind von U-Booten versenkt worden.
- China hat Japans Forderungen bewilligt.

Merkwürdige Meldungen aus Amerika.

Durch Funkpruch des Vertreters des B. T. V. ist am Montag früh eine Meldung aus Newyork nach Deutschland gelangt, die hier wohl einiges Kopfschütteln hervorgerufen wird. Sie lautet:

Associated Press meldet aus Washington vom 5. Mai: Heute spät am Abend wurde von mehrgedender Seite erklärt, daß, wenn der amtliche Wortlaut der Note Deutschlands der nichtamtlichen Wiedergabe in den Deutschen der Zeitungen entspricht, die Vereinigten Staaten von Amerika die Versicherungen, die sie enthält, annehmen und die Erfüllung der Bedingungen abwarten werden.

Was soll die Unterscheidung zwischen „amtlichem Wortlaut“ und „nichtamtlicher Wiedergabe der Zeitungen“ bedeuten? Gestern noch führten die amerikanischen Zeitungen (nach den Neuterischen Ausgaben) eine recht herausfordernde Sprache und von Wilson wurde behauptet, daß es ihm gar nicht einfallt, sich auf die deutschen Bedingungen einzulassen, daß er vielmehr imentsw. auf der Ausschaltung der Tauchbootwaffe im Handelskrieg beharre. Dieselbe Auffassung findet sich fast durchweg in der englischen und französischen, wie sogar in der neutralen Presse. Heute ist schon ein Umschwung eingetreten. Wilson wolle sich mit der deutschen Antwort zufrieden geben, heißt es, wenn der amtliche Wortlaut der Antwort der nichtamtlichen Wiedergabe entspricht. Der amtliche Wortlaut wäre nach dieser Ausspruchsscheitend in Washington noch nicht bekannt gewesen.

zu der Zeit, als die „nichtamtliche Wiedergabe“ bereits in allen amerikanischen Zeitungen zu lesen war, worauf die allgemeine Aufregung (nach Reuters) erfolgte. Aber der amerikanische Botschafter hat die deutsche Antwort doch bereits am Donnerstag, den 4. Mai, nachmittags zugestellt erhalten und sie noch in der Nacht der Regierung der Vereinigten Staaten drablos übermittelt, während sie in Deutschland erst am Freitag nachmittags bekannt gegeben werden durfte. Die Darstellung, als ob der amerikanischen Regierung der amtliche Wortlaut der Antwort noch nicht bekannt gewesen wäre, als die nichtamtliche Wiedergabe schon Gemeingut war, kann also nicht stimmen. Vielleicht wollte gesagt werden, daß Präsident Wilson erst erläuternde Erklärungen zu dem ihm bekannten amtlichen Wortlaut erwartet habe, die ihn veranlassen könnten, dem amtlichen Wortlaut keine von der nichtamtlichen Wiedergabe verschiedene Deutung zu geben, die sich aus Auffassungen des Botschafters Gerard gründete, die dieser bei seinem Aufenthalt im Großen Hauptquartier sich angeeignet haben mochte. Aber auch bei dieser Möglichkeit bleibt die Sache einigermaßen auffällig. Denn wenn nicht der Telegraphenteufel hier ein schlimmes Spiel getrieben haben sollte, was er sich bei seinem Freunde Reuters dann und wann erlaubt, so mußte die amerikanische Regierung unter allen Umständen vor den Zeitungen von der Sachlage unterrichtet sein und brauchte sich nicht erst durch die nichtamtliche Wiedergabe beunruhigen zu lassen. War sie aber überhaupt nicht beunruhigt, war die Behauptung nur wieder ein deutschfeindlicher Bluff, so hat die angeführte Meldung der „Associated Press“ gar keinen Sinn. Umso weniger wenn gesagt wird, daß eben die nichtamtliche Wiedergabe, die — immer nach Reuters — Widerspruch erzeugt haben soll, nun der amerikanischen Regierung zur zufriedenstellenden Bestätigung dienen sollte. Wie man die Sache also auch betrachten mag, immer höflich man auf Widersprüche, die sich wohl auch nicht lösen lassen, so lange man das nicht genau kennt, was hüber-telegraphiert worden ist. — Im übrigen sollte man meinen, daß die amerikanische Regierung, wenn sie guten Willens ist, mit der deutschen Antwort sachlich wohl zufrieden sein könnte, denn sie hat erreicht, was unter den gegebenen Verhältnissen möglich war. Und wenn die deutsche Regierung sich erlaubt hat, darauf hinzuweisen, daß auch das deutsche Volk berechnete Nachteile habe, mit der seitherigen Auffassung der Neutralität seitens der Vereinigten Staaten unzufrieden zu sein, so wird man dieser Erinnerung nichts Stichhaltiges entgegensetzen und sie deshalb auch nicht übel nehmen können.

Baden.

(-) **Karlsruhe, 8. Mai.** Aus Konstantinopel wird gedruckt: Gestern Abend fand im Prunkpalais zu Ehren der badischen Mission ein Essen statt, dem alle Minister beiwohnten. Dem Chef der Mission, General Durr, wurde der Großorden des Osmanischen Ordens verliehen.

(-) **Bruchsal, 8. Mai.** (Die Weißdornfrüchte als Kaffee-Ersatz.) In der Karlsruher Zeitung wird halbamtlich geschrieben: Es ist beabsichtigt, die Früchte des Weißdorns auf Kaffee-Ersatz zu verarbeiten, da sowohl die gerösteten Samen, als das geröstete getrocknete Fruchtfleisch dieser Beeren, das erhebliche Bittermengen enthält, zur Herstellung von Kaffee-Ersatz geeignet sind. Um eine möglichst große Ernte zu erzielen, sollte davon abgesehen werden, in diesem Frühjahr die Weißdornbäume zu beschneiden. Denn durch die Beseitigung der vorjährigen sowie der etwa noch vorhandenen älteren Schößlinge wird der Blütenanfang und somit die Fruchtgewinnung fast vollständig unterbunden. Samen und Fruchtfleisch sollen getrennt getrocknet, geröstet, gemahlen und sodann gemischt werden. Es ist beabsichtigt, die Beeren zu sammeln und gegen eine angemessene Entschädigung für die in Betracht kommenden Zwecke erwerben zu lassen.

(-) **Offenburg, 8. Mai.** Der Bürgerausschuß beschloß, eine Schweinestall mit 12 Stallräumen für je vier Tiere beim städtischen Schlachthaus errichten zu lassen. Die Tiere sollen in erster Linie mit den in den Haushaltungen gesammelten Küchenabfällen gefüttert werden. — Der Bürgerausschuß genehmigte einstimmig den städtischen Voranschlag.

(-) **Singen, 8. Mai.** (Verdacht des Mords.) Zu der Vergiftungsangelegenheit, über die wir schon berichteten, wird in der „Konstanzer Zeitung“ noch gemeldet, daß außer den beiden kurz hintereinander gestorbenen Schwestern noch eine dritte erkrankte und zwar an Erscheinungen, die dem behandelnden Arzte auffielen und ihn zur Erstattung einer Anzeige veranlaßten. Man vermutet Arsenikvergiftung. Die Stiefmutter der Verstorbenen und ihr Liebhaber sollen sich in Haft befinden.

(-) **Willingen, 8. Mai.** Der Kommunalverband Willingen-Land hat jetzt ebenfalls Zuckerkarten zur Regelung des Verkehrs mit Verbrauchszucker eingeführt.

(-) **Vom Bodensee, 8. Mai.** (Ausgewiesen.) Am letzten Donnerstag trafen in Konstanz 7 Klosterfrauen ein, die von den Engländern aus einem Lehrinstitut in Kairo ausgewiesen wurden. Am Karfreitag erfolgte der Aufbruch, die Reise dauerte 10 Tage. Die Schilderungen der Klosterfrauen stimmen mit den von Zeit zu Zeit durchsickernden Nachrichten aus Ägypten überein: Der Haß der Engländer gegen alles Deutsche, die unverkennbare Hochachtung der einheimischen Bevölkerung gegen Deutschland, das schandbare Treiben der australischen Truppen; außerdem auch die Bestätigung der großen Niederlage der Engländer an den Dardanellen. Auf dem Mittelmeer wurde das Schiff angehalten. Alle, mit Ausnahme der Deutschen, durften das Schiff verlassen. (Der feindliche Kapitän wollte also die deutschen Reisenden mit der erwarteten Torpedierung des Schiffes dem Tode preisgeben!) Der U-Bootskommandant hat aber mit Rücksicht auf das Leben der Ordensfrauen von der Torpedierung des Schiffes abgesehen. In Italien (Genua und Como) widerfuhr den Ordensfrauen eine schmachvolle Behandlung. Ihr Geld wurde ihnen abgenommen, ihre Köffer untersucht und sie selbst wurden ebenfalls aufs peinlichste untersucht. Sie waren froh, als sie wieder auf Schweizer Boden kamen und waren überglücklich, in Gottmadingen auf deutschem Gebiet angekommen zu sein. Auf der ganzen Reise hatten sie fast keine Nahrung und nie ein Bett. Kein Wunder, daß sie vor Müdigkeit ganz erschöpft waren und die Gastfreundschaft des St. Marienhauses dankbar annahmen.

schmachvolle Behandlung. Ihr Geld wurde ihnen abgenommen, ihre Köffer untersucht und sie selbst wurden ebenfalls aufs peinlichste untersucht. Sie waren froh, als sie wieder auf Schweizer Boden kamen und waren überglücklich, in Gottmadingen auf deutschem Gebiet angekommen zu sein. Auf der ganzen Reise hatten sie fast keine Nahrung und nie ein Bett. Kein Wunder, daß sie vor Müdigkeit ganz erschöpft waren und die Gastfreundschaft des St. Marienhauses dankbar annahmen.

Württemberg.

(-) **Stuttgart, 8. Mai.** (Kriegsausstellung.) Am 25. Mai wird im Stadtpark die Kriegsausstellung eröffnet werden. An den Vorbereitungen wird emsig gearbeitet, namentlich erregt die Aushebung von Schützengräben, Unterständen usw. großes Interesse. Die Ausstellung wird des Sehenswerten und Belehrenden außerordentlich viel bieten und dem Besucher so manches deutlich vor Augen führen, wovon er zwar schon viel gelesen und gehört, sich aber noch kein richtiges Bild machen konnte. Für alle wird die Ausstellung eine dankenswerte Erinnerung an die große Zeit des Weltkriegs bleiben.

(-) **Stuttgart, 8. Mai.** (Die württembergischen Molkereigenossenschaften.) Im Gaißhof-Dezitor hier fand gestern eine aus allen Landesstellen überaus zahlreich besuchte Versammlung der Molkereigenossenschaften und aller sonst an der Milchwirtschaft beteiligten Interessenten statt. Landtagsabg. Körner, der die Versammlung einberufen hatte, verlangte, daß die Schranken für die Erzeugung von Nahrungsmitteln jeder Art voran die Milch, fallen müssen. Der demnach zusammengetretene Landtag werde sich mit den einschlägigen Fragen zu beschäftigen haben. Die Milch sei auch in der Kriegszeit mit 24 Pfennig der Liter ab Stall und etwa 30 Pfennig frei ins Haus immer noch das billigste Nahrungsmittel. Es wurde beschlossen, die Generaldirektion der Württ. Staatsbahnen zu ersuchen, so rasch als möglich die zur Milchförderung bestimmten neuen Verbindungen anzupassen, da sonst die Zufuhr von Milch sich weiter vermindern müsse. Die Anschaffung von Milchmaschinen durch die Landwirte könne bei den niedrigen Milchpreisen und der Beiznahme des Kupfers zur Zeit nicht in Betracht kommen. Nach einem Antrag Körners sollen aus allen vier Kreisen Württembergs Sachverständige einberufen werden, die unter Leitung der Zentralkasse für die Landwirtschaft ein Gutachten darüber abzugeben haben, welches unter Annahme eines Neupreises von 4 Mk. für den Zentner Milch unter Verechnung der übrigen Futtermittel im Verhältnis zu diesem Neupreis der für die Kriegszeit angemessene Milchpreis ist. Dieser von den Sachverständigen festzusetzende Milchpreis soll der Festsetzung eines einheitlichen für ganz Württemberg geltenden Erzeugerhöchstpreises für das nächste Wirtschaftsjahr zu Grunde gelegt werden. Jedes einseitige Vorgehen der Oberamtsbezirke sei zu unterlassen. Landwirte und Milchgenossenschaften, die sich verpflichten, wertvolle und deshalb besonders teure Futtermittel zur Vermehrung ihrer Milchproduktion zu kaufen, sollen durch Prämien oder Zuschüsse unterstützt werden. Ein Unterschied zwischen den einzelnen Verwendungsarten der Milch soll nicht gemacht werden. Nach dem Erzeugerhöchstpreis richten sich die Preise von Butter, Rindschmalz, Käse und allen aus Milch hergestellten Erzeugnissen. Eine Reihe von Einzelwünschen soll noch dem Ministerium des Innern übergeben werden. — Es wurde schließlich die Notwendigkeit der Organisation aller Milch- und Milchprodukte-Erzeuger und der sofortige Zusammenschluß sämtlicher wirtschaftlichen Verbände in einen großen milchwirtschaftlichen württembergischen Landesverband, damit die Staatsregierung sich an diesen wenden kann, in der Versammlung anerkannt.

(-) **Vom Bodensee, 8. Mai.** (Ausgewiesen.) Am letzten Donnerstag trafen in Konstanz 7 Klosterfrauen ein, die von den Engländern aus einem Lehrinstitut in Kairo ausgewiesen wurden. Am Karfreitag erfolgte der Aufbruch, die Reise dauerte 10 Tage. Die Schilderungen der Klosterfrauen stimmen mit den von Zeit zu Zeit durchsickernden Nachrichten aus Ägypten überein: Der Haß der Engländer gegen alles Deutsche, die unverkennbare Hochachtung der einheimischen Bevölkerung gegen Deutschland, das schandbare Treiben der australischen Truppen; außerdem auch die Bestätigung der großen Niederlage der Engländer an den Dardanellen. Auf dem Mittelmeer wurde das Schiff angehalten. Alle, mit Ausnahme der Deutschen, durften das Schiff verlassen. (Der feindliche Kapitän wollte also die deutschen Reisenden mit der erwarteten Torpedierung des Schiffes dem Tode preisgeben!) Der U-Bootskommandant hat aber mit Rücksicht auf das Leben der Ordensfrauen von der Torpedierung des Schiffes abgesehen. In Italien (Genua und Como) widerfuhr den Ordensfrauen eine schmachvolle Behandlung. Ihr Geld wurde ihnen abgenommen, ihre Köffer untersucht und sie selbst wurden ebenfalls aufs peinlichste untersucht. Sie waren froh, als sie wieder auf Schweizer Boden kamen und waren überglücklich, in Gottmadingen auf deutschem Gebiet angekommen zu sein. Auf der ganzen Reise hatten sie fast keine Nahrung und nie ein Bett. Kein Wunder, daß sie vor Müdigkeit ganz erschöpft waren und die Gastfreundschaft des St. Marienhauses dankbar annahmen.

Locales.

— **Immer dasselbe.** Nach der Bekanntmachung über den Verkehr mit Gerste vom 28. Juni 1915 sollte kein freier Verkehr mit Malz stattfinden. Dennoch haben sich Malzereien frei verkäufliche Malzmengen zu verschaffen gewußt unter anderem dadurch, daß sie aus der Gerste mehr Malz erzeugten, als sie vertragsmäßig abzugeben verpflichtet waren. Der auf diese unredliche Weise „freie“ Verkehr wurde zu hohen Preissteigerungen benutzt. Eine Bekanntmachung des

Landesrats vom 4. Mai ordnet deshalb die Anzeige- und Ablieferungspflicht für alle frei verkäuflichen Malzmengen an. Malz- oder Gerstenverkauf durch Kontingentbetriebe ohne gleichzeitige Kontingentübertragung ist verboten. Die Malzereien dürfen in Zukunft kein Malz zurückbehalten, sondern müssen alles an den Betrieb abliefern, aus dessen Kontingent die verarbeitete Gerste stammt.

— **Auslandwertbriefe in deutscher Sprache.** Bei den an den Annahmestellen der Postämter offen zur Einsendung vorgelegten Wertbriefen nach dem Ausland müssen briefliche Mitteilungen, soweit sie überhaupt zulässig sind, in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen nur kurze Angaben über Inhalt und Zweck der Sendung enthalten.

— **Unübertragbarkeit der Fleischkarte.** Wie machen wiederholt darauf aufmerksam, daß es nicht zulässig ist, Fleisch, das auf Grund der Fleischkarte eingeholt ist, an andere Personen gegen Bezahlung weiterzugeben oder gegen Brot, Butter und andere Nahrungsmittel umzutauschen. Die Übertragung der Fleischkarte an eine Person, die nicht dem gleichen Haushalt angehört, und die Benützung einer unbefugten übertragene Fleischkarte ist verboten. Dagegen können Stöcker (Tagelöhner, Pufffrauen, Näherinnen usw.) dem Haushaltungsvorstand, in dessen Wirtschaft sie arbeiten, ihre Karte zu dem Zweck übergeben, daß das für sie nötige Fleisch auf Grund der Karte eingeholt und ihnen die Karte dann wieder zurückgegeben wird.

— **Falsches Geld.** Falsche 1-Mark-Stücke sind wieder in verschiedenen Städten im Umlauf. Die Fälschungen tragen das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1907 und sind erkennbar an der unregelmäßigen Randprägung und an der unregelmäßigen Randprägung.

— **Eine zeitgemäße Warnung.** In einem Nachbarbezirk, wo gefangene Russen, Serben und Franzosen zur Unterstützung der Landwirte und Gewerbetreibenden beigegeben sind, wurde, wie der „Oberländer“ in Saalfeld berichtet, von der Kanzel herab folgendes verkündet: „Bedenket, daß die Männer (Serben), die euch für die landwirtschaftlichen Arbeiten zugewiesen wurden, dem Volke angehören, das zu dem schrecklichen Weltkrieg den nächsten Anlaß gegeben hat, und daß dieses Volk sittlich sehr tief steht. Bedenket weiter, wie schändlich dort die deutschen und österreichischen Gefangenen behandelt wurden und denkt auch an unsere deutschen Brüder, die jetzt noch in harter Gefangenschaft schmachten. Treibt darum die Gutmütigkeit nicht zu weit, bütet euch vor aller Vertraulichkeit oder Freundschaftlichkeit gegen diese Männer, damit ihr nicht hintergangen und betrogen und angefaßt und schließlich noch von ihnen ausgelacht werdet. Gebet acht auf eure Kinder, auf die Dienboten und Töchter und die Frauenpersonen; alle sollen ihre Ehre wahren.“

— **Seifenbezug der Wäschereien und technischen Betriebe.** Bekanntlich erheben Wäschereien und sonstige technische Betriebe auf Antrag Anweisung, welche sie zum Bezug von Seife her L. n. Diese Anweisung werden auf Antrag solcher Betriebe, welche weniger als 10 Arbeiter beschäftigen, von der zuständigen Ortsbehörde erteilt, Wäschereibetrieben mit 10 Arbeitern und darüber sowie allen sonstigen technischen Betrieben dagegen vom Kriegsausschuß, Seifenkommission, Berlin, Unter den Linden 68a. Das Bezugsrecht für Seife wird nur von Monat zu Monat erteilt. Durch Verzögerungen nicht eintreten, ist es besonders für die vom Kriegsausschuß aus mit Bezugsscheinen zu versehenen größeren Betriebe erforderlich, ihren Antrag rechtzeitig zu stellen. Es kann keine Gewähr dafür übernommen werden, daß die Firmen ihren Bezugschein bis zum 1. des nächsten Monats in Händen haben, wenn die Anträge nicht bis zum 15. bei dem Kriegsausschuß vorliegen. Da der Antrag auf den vorgeschriebenen Formularen unter Verantwortung des obligatorischen Fragebogens erfolgen muß, haben die Betriebe sich möglichst bis zum 10. dieses Monats an den Kriegsausschuß mit dem Ersuchen um Zusendung eines Antragsformulars zu wenden. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß technische Betriebe das Bezugsrecht für Seifen lediglich für die technischen Zwecke selbst, d. h. für die Fabrikation selbst erhalten. Unzulässig ist der Bezug von Seife für Reinigungs- und Scheuerzwecke usw. Das Personal hat den für seine Reinigung während der Betriebsstunden erforderlichen Seifenbedarf aus dem Quantum, welches ihm auf Grund der Brotkarte zufließt, zu entnehmen. Anträge auf Erteilung von Bezugsscheinen zur Belieferung des Personals mit Seife und für Reinigungs- und Scheuerzwecke sind daher zwecklos.

Vermischtes.

Die Kaiserin Eugenie. Unter den abenteuernden Persönlichkeiten, die sich, vor mehr als 60 Jahren, am Hofe Louis Napoleons, des Prinz-Bellegarden und dann Kaisers der Franzosen, bewegten, tauchte auch eine spanische Gräfin Theba auf, mit ihrer Tochter Eugenie von Montijo. Die Tochter war schön, klug und willensstark. Napoleon hatte sich auf einer europäischen Brautfahrt gesehen, am Petersburger Hofe, den letzten von mehreren Köben geholt, als er die amantliche Spanierin kennen lernte, die er dann zu seiner rechtmäßigen Gemahlin machte. Diese Frau lebt als letzte Zerglied einer abgeschlossenen Zeit noch unter uns! Kaiserin Eugenie wurde am 5. Mai 97 Jahre alt. Sie, die einst den Krieg von 1870-71, die „Runde für Sadoma“ verschuldet, hat noch den Revanche-Krieg für Sedan erlebt. Wenn die Frau im weißen Haar vernimmt, wie Frankreich sich zum zweiten Male für einen Wahn verurteilt, dann mag in ihr wohl die Erinnerung aufsteigen an die eigene Schicksalsstunde. Napoleon kannte von Deutschland und dem Deutschum mehr als die anderen Franzosen, und jedenfalls genug, um der kriegerischen Auseinandersetzung freudlos und unglücklich entgegenzugehen. Die Kaiserin aber, durch und durch Romanin, verstand Deutschland und deutsches Wesen ganz und gar nicht, und dieser ihr Irrtum wurde ihre traurige Schuld. Die Kaiserin hat wohl geglaubt, die „Ravanne für Sadoma“ ihrer Dynastie schuldig zu sein. Und das Empfinden, nur durch einen regellosen Krieg werde ihr Gatte sich auf dem Throne schaukeln können, darf nicht einmal als trügerisch bezeichnet werden. Die Deutschen hatte Eugenie schlecht, die Franzosen aber sie um so besser gekannt. Eine gewissenhafte Stippe von Treibern, denen dies kindliche Volk, alle neuen Erfahrungen zum Trotz, kein Geschick immer wieder anvertraut, hat anno 70 den Krieg angetrieben. Wie sie ihn 1914 anwohlt hat. Hätte der

Kaiser sich den Kriegsbehörden widersetzt, so wäre die Hege gegen ihn gegangen, wie sie in unteren Tagen gegen alles ging, was in Frankreich rechtzeitig zur Vernunft gebracht hat. Ein in blinder Empörung gärendes Land hinter sich, die von Mollath geführte, eiserne Mauer der deutschen Heere vor sich, so ist Eugenie von Montijo vom Sessel ihres Glückes gestürzt.

Von der Laus. Ueber dieses zeitgemäße Thema sprach Prof. Dr. H. A. S. aus der medizinischen Versammlung in Berlin. Nach Darstellung ihrer Lebensweise und Vermehrung hob der Redner die außerordentliche Widerstandsfähigkeit der Laus und ihrer Eier gegen chemische und physikalische Einflüsse hervor, die ihre Bekämpfung so schwierig macht. Kälte bis zu 6 Grad unter Null halten sie 3 bis 4 Tage aus; 5prozentige Formalindämpfe müssen eine Stunde einwirken, um die Laus sicher abzutöten, ebenso 3- bis 5prozentige Kreosolaldehydlösung. Am empfindlichsten ist die Laus und ihre Eier gegen höhere Wärmegrade. Die Laus vermag nur freies warmes Blut aufzunehmen. Der Stich wird nicht immer gespürt. Nicht jeder Stich ist erfolgreich. Das Sengen dauert oft Stundenlang. Während des Sengens sind die Laus gegen das Abschneiden der Fühler und Beine ganz unempfindlich. Als Höchstzahl wurden bei einem Kasten 8800 Laus bei einer Reinigung abgelesen. Meistens tritt bei vielen Personen eine derartige Gewöhnung an die Käufestiche auf, daß sie sie nicht mehr spüren.

Zum Lebensmittelwunder. Wie der „Frankf. Ztg.“ von dem Inhaber einer angesehenen Lebensmittelfirma geschrieben wird, ist eine Ursache der möglichen Preissteigerung darin zu suchen, daß die Ware vom Produzenten, Fabrikanten oder Importeur bis zum Kleinhändler bzw. Verbraucher durch zu viele Hände geht. Eine sehr große Anzahl von Personen, die an sich mit der Lebensmittellieferung nie etwas zu tun hatten, aber in gewissermaßen Weise aus der Knappheit der im Verkehr befindlichen Waren Vorteile ziehen wollten, befaßt sich damit, Lebensmittel und Gebrauchsartikel jeder Art im großen zu kaufen und zu verkaufen. Hierbei ist zu beachten, daß derartige Händler mit Vorliebe wieder an Spekulanten verkaufen, so daß eine Ware durch acht bis zehn Hände gehen kann und hierdurch natürlich ohne jede Berechtigung verteuert wird. So wird von Spekulanten für die hauptsächlichsten Konsumartikel Schnittbrot 1,20-1,25 Mark für die 1-Kilo-Dose, Spinat 0,82-0,84 Mark für die 1-Kilo-Dose, Bredbohnen 1,21-1,30 Mark für die 1-Kilo-Dose ohne Kiste, ab Station verlangt. Die Preise, zu denen ursprünglich die Fabriken verkauft, waren 35-50 Pfg. für die 1-Kilo-Dose Schnitt- und Bredbohnen und 38-45 Pfg. für die 1-Kilo-Dose Spinat. Diese Beispiele liegen in gleicher Weise für alle im freien Verkehr befindlichen Lebensmittel und Gebrauchsartikel wiederholbar. Nur ein Verbot des unerlässlichen Zwischenhandels

werden Aussicht auf Erfolg versprechen. Es ist bereits bei der Frankfurter Preisprüfungsstelle ein Antrag in dem Sinne eingebracht worden.

In welcher unglaublichen Menge die Nahrungsmittel zurückgehalten werden, ersieht man auch aus Zeitungsanzeigen in Berliner Blättern. Die letzte Sonntagsnummer des „Berliner Tageblatts“ enthielt u. a. folgende Angebote: Firma Peshelm, Berlin: 5000 Tafeln Vanilleschokolade. - S. Adam und Co., Berlin: Runkelrüben mit 2 M. den Zentner. - Israel, Charlottenburg (alles in Aludosen): 1700 Kilo Weißkohl mit 82 Pfg. das Kilo; 1091 Kilo Karotten mit 78 Pfg. das Kilo; 1162 Kilo Peribohnen mit 95 Pfg. das Kilo; 538 Kilo Bredbohnen mit 95 Pfg. das Kilo. - A. Samter, Berlin: 2 Waggon Früh- und Gemüschkonserven. - W. Sparig, Hamburg (nur taggenoch): Reismehl, Weismehl, Weizenmehl, Gerstengrieß, Gerstentrocken, Dörrengemüse, Graupen. - H. Koebmann, Berlin: 20000 Pfund Dosen Bunt- und Leberwurst. - A. Himmelreich, Köln: 10 Waggon weiches Sauerkraut. - Heinrich Loh, Duisburg: Große Posten Gemüschkonserven, Weizenkohl, Rotkohl, Karotten usw. - N. Guttmacher, Berlin: 100 Zentner geräucherter Schinken, 3500 Dosen Kalbsjunge mit Kohlrüben, Scherenzungen, Rindfleisch, Hammelkoteletts usw., 1 Waggon weißer Bohnen, Erbsen, 250 Kisten Sardinen. - Gottschalk, Köln: 300 Tonnen prima Heringe. - S. Fürst, Berlin: 100 Zentner Drangemarmelade, 300 Zentner Aprikosenmarmelade, 100 Kisten Kleisen, 4500 Dosen Stederrüben zu 5 Pfund, 50 Kisten Aprikosenhalbfrost, 10 Kisten Birnen, 300 Zentner Kaffee-Erbsen, 1000 Pfund Kakao, 7000 Pfund Schokoladenpulver, 90 Kartons Ringelschokolade, 10000 Kilo Limonadenstrupp, 100 Zentner Stederrüben, 200 Zentner Speisepreiswurst.

Preiswucher im Reishandel. Ein Kolonialwarenhändler in Chemnitz wurde vom dortigen Landgericht wegen übermäßiger Preisforderung zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Er verkaufte Reis im Kleinhandel mit einem Reingewinn von 12 bis 14 Pfennig für das Pfund. Hierin erblickte die Strafammer eine Preisforderung, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse eine übermäßige genannt werden mußte und dem Verkäufer einen nicht gerechtfertigten Gewinn einbrachte. Wenn bis jetzt im Handel auch das Spiel der freien Kräfte maßgebend gewesen sei, so sei es in der gegenwärtigen, schweren Kriegszeit doch selbstverständlich, das Allgemeinwohl im Auge zu behalten. Wenn der allgemeine Gewinn des ganzen Verkehrs aus dieser Zeit dem Gewinn in Friedenszeiten zurückbleiben möge, so sei das kein Grund zu einem Ausgleich in der Weise, daß man andere notwendige Lebensmittel außerordentlich verteuere. Es sei eben eine Folge des Krieges, wenn der Gewinn sinke, und diese Folge habe jedermann als Opfer auf sich zu nehmen, da er andernfalls die Gesamtheit schädigen würde. Die Revision des Angeklagten gegen das Urteil wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters.
Leitung: A. Prem, Kgl. Musikdirektor.

Donstag, den 9. Mai,
nachm. 5-6 Uhr

1. Deutscher Treueschwur, Festmarsch Kistler
2. Ouvertüre „Cosi fan tutte“ Mozart
3. Delirien-Walzer Strauß
4. Schwäbische Rhapsodie Kämpfert
5. Fantasie aus „Lohengrin“ Wagner

Mittwoch, den 10. Mai
vormittags 11-12 Uhr

1. Choral: Jerusalem du hochgebaute Stadt.
2. Konzert-Ouvertüre Schubert
3. Frühlingsstimmen, Walzer Strauß
4. Finale des 1. Acts a. „Zauberflöte“ Mozart
5. Melodien aus „Der Nordstern“ Meyerbeer
6. Rosetta, Mazurka Faust

nachm. 3¹/₂-4¹/₂ Uhr

1. Die Fahnen hoch, Marsch Jessel
2. Ouvertüre „Pique Dame“ Suppe
3. Christl-Walzer Jarno
4. Blumengruß, Lied Hahn
5. Aus dem musik. Kasten, Polpourri Schreiner
6. Kaiserjäger, Marsch Eilenberg

nachm. 5-6 Uhr

1. Kriegsmarsch Mendelssohn
2. Ouv. „Beherrscher der Geister“ Weber
3. Mein Lebenslauf, Walzer Strauß
4. Vorspiel 3. Act „Das Heimchen am Herd“ Goldmark
5. Szenen aus „Zar u. Zimmermann“ Lortzing

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei.
in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die Fleischkarten- und Brothkartenabgabe für Ausgäste, Fremde und die neuankommenden Angestellten und Diensthofen erfolgt vom
Mittwoch, den 10. Mai ds. J. an täglich von 9-12 Uhr im Nebengebäude des Rathauses 1. Stock Zimmer Nr. 2 durch Gemeindevater Louis Rappeltmann hier.

Dort haben künftig auch die Metzgermeister und Gastwirte die angefallenen Fleischkarten abzugeben.
Wildbad, den 8. Mai 1916.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Verkehr mit Verbrauchszucker.

§ 1.

1. Jeder darf gegen Entgelt nur an solche Verbraucher abgeben werden, die eine württembergische Fleischkarte oder einen Zuckerbezugsschein (§§ 3, 4) besitzen. Für einen Monat dürfen auch eine Fleischkarte oder einen Bezugsschein nicht mehr als 900 Gramm Zucker abgegeben werden.

2. Die erfolgte Abgabe ist von dem Abgebenden in dem Ausweis-Abschnitt der Fleischkarte oder auf dem Bezugsschein in folgender Weise zu vermerken:

Am (Tag) 1916 900 Gramm Zucker
Name des Abgebenden

§ 2.

Die Verbraucher haben bei der Abnahme von Zucker dafür zu sorgen, daß der in § 1 Abs. 2 bezeichnete Eintrag in der Fleischkarte oder dem Bezugsschein gemacht wird.

§ 3.

1. Die für die Abgabe der Fleischkarten zuständigen Stellen haben denjenigen Haushaltungsvorständen ihres Bezirks, die keine Fleischkarten erhalten, einen Zuckerbezugsschein für denjenigen Monat auszustellen, für den die gleichzeitig abgegebenen Fleischkarten bestimmt sind.

2. Mit Zustimmung des Haushaltungsvorstandes oder seines Beauftragten kann ein Bezugsschein über die ganze Zuckermenge ausgestellt werden, auf die er für seine sämtlichen Haushaltungsmitglieder Anspruch hat. Andernfalls ist ihm für die einzelnen Haushaltungsmitglieder je ein besonderer Bezugsschein auszustellen.

§ 4.

1. Wirte, Bäcker und Konditoren erhalten für die Zwecke ihres Gewerbetriebs vorbehaltlich näherer Regelung Bezugsscheine vom Oberamt, wenn sie ihren Zuckerbedarf glaubhaft machen.

2. Die für diese Betriebe auszustellenden Bezugsscheine dürfen insgesamt nicht auf mehr als 5 Hundertheile der Zuckermenge lauten, die auf die Haushaltungsvorstände des Bezirks entfällt.

§ 6.

Die vorstehenden Vorschriften treten mit ihrer Verkündung in Kraft.

§ 7.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15000 M. bestraft.

Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß Jnker ihren Bedarf an Zucker zur Bienenzüchtung, soweit er nicht durch unversehrten Zucker gedeckt wird, durch Vermittlung der Ortsvorsteher, welche die Richtigkeit der Angaben zu beurkunden haben, der Landesversorgungsstelle anzuzeigen haben, daß Zucker, welcher für Bienenzüchtung oder für gewerbliche Zwecke geliefert worden ist, nicht an andere abzugeben werden darf, und daß, wer Zucker im Handel abgibt, über Bezug und Abgabe Buch zu führen hat.

Neuenbürg, den 2. Mai 1916.

Oberamtmannt Siegel.

Bekannt gegeben.

Wildbad, den 6. Mai 1916.

Die Fleischkarte.

Nach § 6 Abs. 2 und 3 der Ministerialverordnung vom 6. April 1916 betr. die Regelung des Fleischverbrauchs dürfen Fleischkarten vor ihrer Abgabe an den des Fleisch Verarbeitenden vom Ausweisabschnitt nicht abgetrennt werden. Nur die Verkäufer von Fleisch (Metzger und Wirte) dürfen die einzelnen Marken von der Stammkarte abtrennen. Die Stammkarte (Ausweisabschnitt) lautet auf den Namen. Der Name muß vom Zuhaber stets ausgefüllt sein.

Loose Fleischkarten haben keine Gültigkeit.

Die Fleischkarten sind nicht übertragbar, weder entgeltlich noch unentgeltlich. Sich gegenseitig mit einzelnen Marken auszuhelfen, ist nicht gestattet.

Verkäufer von Fleisch werden dringend davor gewarnt, vom Verbraucher sich Fleischkarten geben zu lassen oder lose Fleischkarten anzunehmen, ohne das Fleisch oder Wurstwaren an den Verbraucher abzugeben wurden. Es wird nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß sich sowohl der Verkäufer als auch der Verbraucher hierdurch strafbar macht.

Wildbad, den 6. Mai 1916.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

Waschkessel, Hotelgeräte

und andere Gegenstände werden von uns an Stelle des beschlagnahmten Kupfers in bewährtem Ersatz-Material angefertigt.

Verzinnen von neuen und alten Geräten.

Gebr. Hoffmann, Pforzheim.

Kupferschmelze, Apparatebauanstalt und Gasherdfabrik.

Vertreter für Wildbad: Hermann Großmann, Flaschnermeister, Wildbad.

Schmid u. Sohn

König-Karlstrasse 68 Wildbad

Mit empfehlen:

Hosenträger

Wickelgamaschen

Rucksäcke

Hängematten

Tennisschläger

Bergstöcke

Fischereiartikel

Man beachte! uns. Schaufenster

Kinderwagen,

Sportwagen, zusammenlegbar,

Leiterwagen,

in reicher Auswahl,

zu haben bei

Robert Treiber.



D. LAHMANN-Wäsche

für Herren, Damen u. Kinder
ist unentbehrlich für den täglichen Gebrauch, unübertroffen für jedes Jahreszeit.

Begünstigung d. Stoffwechsels
Stärkung der Blutzirkulation und des Nervensystems
Unbehinderte Hauttätigkeit
Gleichbleibende, vermittelnde Durchlässigkeit
Langsame und vollkommene Aufsaugung der Körperausflüsse
daher
kein plötzliches Abkühlen bei Schweiß
somit
vorzüglicher Erkältungsschutz sowie
Wärmeregulierer u. Regulierer
Leichtes Waschen ohne einzulaufen
Keinerlei Hautreiz, stets weich und dehnbar
Grosse Haltbarkeit, beste Ausführung
Billig im Gebrauch

Niederlage: **Ph. Bosch, Wildbad**

Unterzeichnet er empfiehlt



Garten- und Feldhauen, Körfe, Spaten, Eisene Rechen, Dünggabeln.
Wilh. Bohnenberger.

Sicht und Rheumatismus
heilt durch altherwehres, sicher wirkendes Mittel in kürzester Zeit.
Frau **Alb. Mariani**, Stuttgart, Seidenst. 19.
Pros. u. Diensten.

Heirats-Gesuch.
Ein Feldgrauer (Rfm.) sucht die Bekanntschaft eines Feuilleins Anfang des 20. Jahre.
Offerten m. Bild unter **M. 120** an die Exp. ds. Bl. erbeten. [59]

Holt den Verwundeten!
Ziehung garant. 12. Mai 1916.
Kriegs-Lotterie
des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz.
2185 nur bare Geldgewinne zusammen Mark
36000
Hauptgewinn 20000 Mark
15000
Lose zu 1 Mark.
13 Lose 12 Mk., Porto-Liste 30 Pfg.
Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen und die Generalagentur
J. Schweickert
Stuttgart, Marktplatz 6.

Zu haben bei Carl Wirth, Gott.